

---

## 4. OSTERSONNTAG

«ICH BIN DIE TÜR ZU DEN SCHAFEN»

---

**Röm. Kath. Pfarramt**  
Dönnimatt 5  
6363 Obbürgen (NW)  
T 041 610 10 30  
E [pfarramt.obbuergen@kath.ch](mailto:pfarramt.obbuergen@kath.ch)  
I [www.pfarrei-obbuergen.ch](http://www.pfarrei-obbuergen.ch)  
© 2020



1. LESUNG:  
APG 2,14A.36-41

2. LESUNG:  
1 PETR 2,20B-25

EVANGELIUM:  
JOH 10,1-10

Wir leben heute im Zeitalter von Facebook oder Twitter. So schön diese neue Kommunikation auf den ersten Blick erscheinen mag, so gefährlich können sie auch sein, wenn man unüberlegte Sachen postet. Ein neues Wort macht die Runde, «Fake News», d.h. wenn bewusst Falschmeldungen in Umlauf gesetzt werden, die schlussendlich viel Unheil anrichten können. Die Folgen von diesen «Fake News» sind häufig «Shitstorms», wüste Beschimpfungen in den sozialen Netzwerken. Ein grosses Problem bei all diesen Nachrichten ist, dass man sich dahinter verstecken kann. Man braucht nicht seine wahre Identität preiszugeben. Somit sind sie eine offene Tür für Heuchler, Betrüger und Scharlatane.

Doch was hat dies mit unserem heutigen Evangelium zu tun? Mit den ersten Worten «Amen, amen», will uns der Evangelist sagen: Pass auf, auf wen du dich einlässt. Es gibt Leute, die meinen es nicht gut. Hörst nicht auf die Falschen! Lauft ihnen nicht nach. «Meine Schafe hören auf meine Stimme» – «Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreissen». Ich möchte mit ihnen diese Aussage ein wenig vertiefen. Können wir denn seine Stimme vernehmen? Wie geht das, wenn man die Stimme Gottes hören will?

Wenn man die Stimme Gottes hören will, dann muss man eine Voraussetzung erfüllen. Man muss hören können. Das Hören ist etwas Zentrales in der Bibel. Es ist doch interessant, dass die Bibel vor allem den Hör- und nicht den Sehsinn so in den Mittelpunkt stellt. Das Wort hören kommt mehr als 1000 Mal vor. Abraham bricht auf ins Land Kanaan, weil er Gottes Verheissung hört und vertraut. Mose hört beim brennenden Dornbusch den göttlichen Auftrag, das Volk Israel aus der Sklaverei zu führen. Auf dem Berg Sinai bekommt er die 10 Gebote zu hören und zuletzt bekommt er das grundlegende Glaubensbekenntnis des Judentums geschenkt, das so genannte «Höre Israel». Paulus spricht sogar davon, dass: «Der Glaube vom Hören kommt, das Hören durch das Wort Christi». Hören ist etwas Grundlegendes, das unser Leben umgibt. Das Hören kann jedoch auch im Lärm unserer heutigen Zeit untergehen. Ohne jetzt den Sehsinn abwerten zu wollen, der Hörsinn ist älter und ursprünglicher. Untersuchungen ergaben, dass wir Menschen schon im Mutterleib vor der Geburt hören. Und wir hören noch bis an die Schwelle des Todes, wenn wir mit den Augen vielleicht schon lange nichts mehr wahrnehmen können.

Wenn ich die Stimme Gottes hören will, muss ich hören lernen. Ich muss lernen, aus den vielen lauten und weniger lauten Geräuschen der Welt die leise Stimme Gottes herauszuhören. Vielleicht muss ich auch die «Partitur» studieren, das Wort Gottes, um in dem grossen Klangkörper dieser Welt die Stimme Gottes heraus hören zu können. Der französische Dichter Antoine de Saint-Exupéry hat in seinem Buch «Der kleine Prinz» einen bemerkenswerten Satz geschrieben: «Man sieht nur mit dem Herzen gut; das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar». Vielleicht könnten wir diesen Satz auch auf das

Hören anwenden: «Man hört nur mit dem Herzen gut; das Wesentliche bleibt für die Ohren unhörbar.» Hören ist eine Herzensangelegenheit.

In Jesus wird Gottes Wort Mensch. Er ist «der gute Hirte» für uns. Es ist der Klang der Stimme, die es schlussendlich ausmacht, ob man jemandem vertrauen kann oder nicht. Wenn Jesus im Evangelium sagt: Ich bin die Tür zu den Schafen, dann signalisiert er: In der Stimme des Hirten muss etwas von meinem Wesen durchscheinen. So war es mit der Stimme Jesu, dieser Stimme, der man vertrauen darf. In der Stimme des Hirten muss etwas von meinem Verhältnis zu den Menschen erkennbar werden, dann erweist sich dieser als der wahre Hirte, als der wahre Leiter der Pfarrei. Wer mit der Absicht kommt, sich zu bereichern, andere bevormunden zu wollen, wer kommt, um Leben und Talente zu vernichten, der ist der Falsche! Auf solche Menschen sollen wir nicht hören. «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben» - das ist die zentrale Selbstaussage, die Jesus im Johannesevangelium über seine Sendung zu den Menschen macht. Diese Selbstaussage wird dann auch zum Erkennungszeichen des wahren Hirten, des echten Leiters einer Pfarrei. Aber nicht nur der Leiter einer Pfarrei muss sich daran messen lassen, sondern alle, die in der Kirche engagiert sind.

*Pfr. Daniel M. Bühlmann*

